

AD

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

MAI 2008

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ



MEINE KUNST!

MOSKAU LEUCHTET
BACCARATS RUSSISCHES
MÄRCHENPALAIS

VILLA JEFFERSON
IM VISIONÄREN LANDSITZ
DES US-PRÄSIDENTEN

GRILLEN ROYAL
DAS BARBECUE
ALS GALADINNER

SO RESIDIEREN DIE NEUEN SAMMLER-FÜRSTEN:
**JULIAN SCHNABEL, PETER MARINO, JULIA STOSCHEK,
SIR EVELYN DE ROTHSCHILD, MICHAEL LAFETRA**



ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD MAI 2008

© 2012 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

BRÜSSEL

AUS LIEBE ZU DEN KÜNSTEN

Der Bankier David van Buuren entdeckte 1925 in Paris das Art déco. Seine Villa zeigt bis heute, wie gemütlich dieser repräsentative Stil sein konnte



Heimelige Noblesse: das Speisezimmer der van Buurens mit Blick in den *petit salon noir*. Vitrinen mit Delfter Porzellan öffnen die Front halbhoher Einbauschränke aus Platane und Ebenholz. Die Stillleben sind Teil eines sechs Bilder umfassenden Zyklus von Gustave van de Woestyne.

TEXT CLAUDIA TEIBLER FOTOS DEIMEL & WITTMAR

David van Buuren fiel die Entscheidung nicht leicht: Sollte er sich ganz der Kunst und Architektur verschreiben – oder doch lieber der Welt der Hochfinanz? Zunächst tendierte der Sohn einer wohlhabenden niederländischen Familie zur Ästhetik. Er begann ein Architekturstudium in Gouda, wechselte dann aber zu den Wirtschaftswissenschaften nach Amsterdam. Seiner Begeisterung für die schönen Künste blieb er dennoch treu. Mit 23 Jahren zog er 1909 nach Brüssel, um eine Stellung in einer Privatbank anzutreten. Für die belgische Hauptstadt erwies sich das als Glücksfall. Van Buuren investierte nicht nur ein Vermögen, sondern auch all seine Leidenschaft, sein Wissen und seine künstlerischen Ideen in ein Haus, das zwar weniger bekannt ist als die Horta-Bauten oder das Palais Stoclet, doch ein genauso spannendes Ziel für Freunde historischer Architektur abgibt: die im Stil des frühen Art déco gehaltene Maison van Buuren im Villenviertel Uccle.

Federführend bei dem Anwesen, das heute von einer Privatstiftung erhalten wird und öffentlich zugänglich ist, war



Davongekommen: Alice und David van Buuren 1948 im Garten ihres Hauses. Drei Jahre zuvor waren sie aus dem Exil zurückgekehrt.

kein renommierter Baumeister oder Innenausstatter, sondern der Auftraggeber selbst. Nachdem er 1922 Alice Piette geheiratet hatte, die als Sekretärin in derselben Bank arbeitete, stürzte sich van Buuren mit Verve in die Planung eines Wohnhauses in der damals ländlichen Avenue Errera. Unterstützt von seinem Neffen, dem niederländischen Architekten Johann Franco, entwarf er eine Villa nach den Prinzipien der damals aktuellen Amsterdamer Schule. Auf den ersten Blick wirkt die mehrgieblige, etwas verwinkelte Ziegelfassade schlicht. Schaut man genauer hin, bemerkt man, dass die Backsteine nicht einfach aufeinandergemauert, sondern zu filigranen Mustern geschichtet sind und dass die Sprossenfenster Frank Lloyd Wright zitieren. Die Innenausstattung ist, im Vergleich zum Äußeren, überraschend opulent: schwere Stoffe,

flauschige Teppiche und exotische Hölzer, wie sie das Art déco liebte. Im Ineinander bildender und angewandter Kunst lebt eine zentrale Idee des Jugendstil weiter: Architektur, Möbel- und Stoffdesign, Malerei und Skulptur verdichten sich in der Maison van Buuren zum Hauskunstwerk.

Baubeginn war 1924. Die entscheidende Inspiration für die Gestaltung hatte David van Buuren aber erst ein Jahr später. Mit seiner Frau besuchte er die Ausstellung für angewandte Kunst und Interiordesign jener Zeit, die „Exposition internationale des arts décoratifs et industriels modernes“ in Paris, die dem Art déco 1925 sein stilistisches Gesicht und seinen Namen gab. Hier lernte das Ehepaar die Arbeit von André Domin und Marcel Genevrière kennen, die sechs Jahre zuvor im Pariser Faubourg Saint-Honoré das Einrichtungshaus Studio Dominique gegründet hatten. Bei ihnen gab David van Buuren die Ausarbeitung und Umsetzung seiner eigenen Entwürfe für Wandvertäfelungen und Mobiliar in Auftrag – ein Glücksgriff, wie sich bald herausstellen sollte.

Eine weitere Entdeckung der Ausstellung war ein 700 Kiloschwerer Leuchter aus Bronze und Glas des niederländischen Künstlers Jan Eisenloeffel. Das monumentale Objekt begeisterte die van Buurens derart, dass sie den geplanten Grundriss ihres Hauses radikal änderten. Um die Lichtsäule unterzubringen, vergrößerten sie die Eingangshalle auf das Doppelte und verzichteten auf die im ersten Stock vorgesehenen Gästezimmer – Besucher könnten auch in einem schönen Hotel in der Nähe übernachten. Der obere Bereich des Hauses beschränkt sich so auf van Buurens Büro und Atelier sowie die (nicht mehr erhaltenen) Schlafräume des Paares. Auf Höhe des Luftraums in der ersten Etage bekam die Halle ein Mosaikfenster, das die Farben des Leuchters aufnimmt und dessen Wirkung unterstreicht. Entworfen wurde es von dem Glas- und Textilkünstler Jaap Gidding, von dem auch viele der wunderbaren Vorhänge und Teppiche im Haus stammen.

Trotz ihrer Größe wirken die Räume im Erdgeschoss sehr privat – Weitläufigkeit alterniert mit intimen Nischen. Das Wohnzimmer etwa ist in drei Bereiche unterteilt: Im kleinen Schwarzen Salon leuchtet Kees van Dongens in Pink gekleidete „Denkerin“ von einer mit Rosshaar gewebe bespannten Wand. Van Buuren liebte die Farben dieses Gemäldes so sehr, dass er Gidding bat, in den gleichen Tönen einen Teppich zu gestalten. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich die *cozy corner* mit einem von schwarzem Labrador-Marmor eingefassten Kamin und einer Récamière in goldbraunem Samt, der ein Podest für Patrocle, den Hund der Hausherrn, angefügt wurde. Hier hängen auch die Lieblingsbilder des Ehepaars: mehrere Blumenstilleben von Henri Fantin-Latour und ein „Sturz des Ikarus“ aus dem späten 16. Jahrhundert, den man zu Lebzeiten van Buurens für einen echten Brueghel hielt. Dazwischen liegt die größte Fläche des Wohnbereichs, der Musiksalon mit einem von Studio Dominique mit Rosenholz verkleideten Blüthner-Flügel. Ursprünglich hatte der Avantgarde-Komponist Eric Satie ihn bestellt, abholen

ARCHITEKTUR, MALEREI UND DESIGN VERDICHTEN SICH ZU EINEM HAUSKUNSTWERK.

FOTO: COURTESY MUSÉE VAN BUUREN



Auch das Arbeitszimmer hatte die fünfjährige Abwesenheit des jüdischen Hausherrn heil überstanden. Den Schreibtisch entwarf das Pariser Studio Dominique, den Teppich Jaap Gidding. „Landschaft mit Sturzbach“ von Hercules Seghers.



Als er Jan Eisenloeffels Leuchter unten auf der Pariser „Exposition internationale des arts decoratifs“ sah, war David van Buuren hingerissen. Für das 700-Kilo-Objekt aus Bronze und Glasfluss erweiterte er die Treppe zur zweistöckigen Halle mit umlaufendem Aufgang, in deren Zentrum nun die prächtige Lichtsäule im Stil der Amsterdamer Schule hängt.



Oben der Blick durch die geöffnete Haustür und das Foyer auf die Flügeltür zur Halle. Unten ein Beistelltisch im Musiksalon auf einem der Gemälde für den Boden, die der Textilkünstler Jaap Gidding für das gesamte Haus entwarf.



Außen traditionell, innen sensationell: die Maison van Buuren im Brüsseler Villenbezirk Uccle. In der Halle links hängt Gustave van de Woestynes „Kindertisch“ von 1919. Unten ein marmorverkleideter Foyer-Radiator mit dem Signaturmotiv des Hauses, rechts eine Gidding-Tapissierie im Speisezimmer.





Wer die *cosy corner* des Wohnzimmers sieht, merkt: Hier lebten Tierfreunde. Für Patrocle, den Hund der van Buurens, wurde von Studio Dominique ein eigenes Podest an die samtbezogene Récamière angebaut. Darüber ein „Sturz des Ikarus“ von anonymer Hand, den man lange für einen Brueghel hielt. Kubistische Kissen von Sonia Delaunay.



Der Schwarze Salon verdankt seinen Namen einer Rosshaar-Wandbespannung, auf der Gemälde wie van de Woestyne's „Schäfer“ von 1910 voll zur Wirkung kommen. Besichtigungsinformation für die Maison van Buuren im AD Plus ab Seite 234.

DAS HAUS WURDE RASCH ZU EINEM TREFFPUNKT DER BRÜSSELER GESELLSCHAFT.

konnte er das kostbare Instrument jedoch nicht mehr: Satie starb 1925, noch bevor der Flügel fertiggestellt war.

Entgegen dem Trend der Zeit wollten die van Buurens keinen dem Wohnraum angegliederten Essbereich. Sie bevorzugten ein separates Speisezimmer, das sich räumlich wie stilistisch klar von den Salons unterscheiden sollte. Halbhohe, wie Wandvertäfelungen gearbeitete Einbauschränke aus heller Platane mit abgesetzten Ebenholzkanten, eine durch Zierbalken gegliederte Decke mit länglichen Bronzeleuchten und ein floraler Teppich von Maurice Dufrene lassen den Raum wie eine Schmuckschatulle wirken. Während für die Schränke der belgische Möbelexperte Joseph Wynants verpflichtet wurde, steuerte das Studio Dominique, wie im gesamten Haus, die Tische und Stühle bei. Sie konnten unterschiedlich kombiniert werden: Speiste das Ehepaar allein, saß man an einem kleinen Tisch am Fenster, mit Blick in den Garten. Waren Gäste da, wurde der große, zentrale Tisch benutzt und je nach Größe der Gesellschaft um den kleinen erweitert.

Und Besucher kamen viele – die van Buurens führten ein offenes Haus, das die Tradition der Salons des 18. Jahrhunderts aufnahm und schnell zum Treffpunkt von Künstlern und Intellektuellen avancierte. Die Maler René Magritte und Raoul Dufy besuchten ihre Soireen, ebenso der Politiker Camille Huysmans oder der Impresario Sergei Diaghilew. Auf dem Blüthner-Flügel wurden Konzerte gegeben; 1932 intonierte der Dichter Jacques Prévert darauf ein kleines Musikstück, das er kurz zuvor für die Gastgeberin komponiert hatte. Später, in den fünfziger Jahren, wurde in dem Raum ein von der belgischen Königin Elisabeth ausgelobter Musikwettbewerb ausgetragen. Christian Dior hielt mit seinem Starmannequin Paquita eine Modeschau ab, und selbst Elvis sang einmal im unterhalb des Hauses gelegenen Rosengarten.

Zuvor hatten die van Buurens jedoch eine Zeit des Bangens und der Entwurzelung zu überstehen. Da der Kunstsammler jüdischer Abstammung war, floh er mit seiner Frau im Juni 1940 vor den Nazis nach New York, wo sie eine Dauersuite im Plaza Hotel bezogen. Alles mussten sie zurücklassen – die Villa, die kostbaren Bilder, Teppiche und Bücher. Zum Glück fanden sich schützende Hände: Die wichtigsten Werke versteckte der Chauffeur auf seinem Dachboden, um das Haus kümmern sich ein couragiertes Dienstmädchen.

Als das Paar im Spätherbst 1945 zurückkehrte, waren zwei Gemälde und rund 300 wertvolle Bände verschwunden, doch ansonsten stand alles wieder an seinem Platz. Selbst David van Buurens Refugium im ersten Stock schien unangetastet. Sein Atelier, wo er malte oder bizarre Hüte für seine Frau entwarf. Und sein Büro, wo er seinen Geschäften nachging, seit er 1937 die Bank verlassen hatte, um als Privatfinanzier und Universitätsdozent tätig zu werden. Obwohl die gleichen Künstler beteiligt waren wie bei der Gestaltung des Parterres, entfaltet der Art-déco-Stil hier eine deutlich maskulinere Note. Jaap Giddings entwarf für das Arbeitszimmer einen Teppich mit Linien und Farbfeldern in gedeckteren Tönen. Die

Fauteuils wurden nicht mit Samt, sondern mit Leder bezogen, die Möbel größtenteils mit erdigem Walnuss statt mit den flamboyanten Tropenhölzern furniert. Blickfang des Raums ist ein monumentaler halbkreisförmiger Schreibtisch aus der Werkstatt von Studio Dominique mit einer eingearbeiteten Schreibfläche aus Galuchat, einem Lieblingsmaterial der Epoche. Doch hier wurde nicht einfach eine ganze Fischhaut verwendet: Aus den Häuten von insgesamt 19 Haifischen wurden die am prägnantesten strukturierten Stellen vom Bauch der Tiere herausgeschnitten und zusammengesetzt.

Bereits 1948 hatte sich der Gesundheitszustand des Hausherrn zu verschlechtern begonnen; 1955 starb er mit 69 Jahren und hinterließ den kompletten Besitz seiner Frau. Sie führte das Haus in seinem Sinne weiter – ließ bis zu ihrem Tod 1973 die Einrichtung unverändert, setzte die beliebten Soireen fort und pflegte weiter den Kontakt zu Künstlern.

Aber sie versuchte auch, das Anwesen auf ihre Weise zu vervollkommen. Da ihre Leidenschaft von jeher Blumen



Kaiserliches Gewand für den Blüthner-Flügel im Musiksalon: Auf Jan Giddings' Stickereiüberwurf steht eine Lampe von Maurice Gaspard.

und Pflanzen galt (in den dreißiger Jahren hatte sie sogar auf der gegenüberliegenden Straßenseite Land gepachtet und dort einen Obstgarten angelegt), erweiterte sie das zum Haus gehörende Grundstück, pflanzte eine große Obstwiese und bat für zwei weitere Areale den renommierten Gartenarchitekten René Pechère um Entwürfe. Dieser legte ein Labyrinth an, in dem der Besucher auf Bronzeplastiken des Künstlers André Willequet zum „Hohen Lied der Liebe“ stößt. Und er gestaltete mit Buchs und roten Begonien ein von Eiben umschlossenes Parterre in Herzform – eine zärtliche Erinnerung Alice van Buurens an ihren verstorbenen Mann.

Bis heute werden auf den Rasenflächen, wie schon zu Lebzeiten der Hausherrin, Skulpturen junger Künstler ausgestellt; im Salon finden regelmäßig Konzerte auf Eric Saties' legendärem Flügel statt. Garten wie Interieurs wirken nicht verstaubt, sondern belebt. Als seien die so feinsinnigen wie daseinsfrohen van Buurens nur eben kurz verreist. □